

Ährenpost



Informationen des Gemeinderates Hombrechtikon

Nr. 3

2. Jahrgang

27. März 1981

Alt-Hombrechtikon

100 Jahre Brunisberg und
Von der Sichel bis zum Mähdrescher

Wer würde heute noch auf eigenes Risiko, aber zum Nutzen der Gemeinde den Kauf eines Bauernbetriebes wagen? Durch den persönlichen Einsatz des damaligen Gemeindepräsidenten gelangte Hombrechtikon vor 100 Jahren in den Besitz des heutigen Bürgerheimes Brunisberg. Dieses Jubiläum steht im Mittelpunkt der diesjährigen Aktion «Alt-Hombrechtikon».

Ob Wagnisse im Interesse der Öffentlichkeit auch heute noch geschehen? Gewiss, denn jeder, der für etwas einsteht, wagt auch etwas. Dies tun auch einige Hombrechtiker, wenn sie Ihnen zu zeigen versuchen, wie vor 100 Jahren hier gelebt und gearbeitet wurde.

Es gab aber schon vor mehr als 100 Jahren auch andere Hombrechtiker, die sich für gemeinsame Interessen einsetzten. Sie bildeten Vereine. Jubiläen sind fällig. Wir rufen die Vereine auf, zu zeigen, was in ihrem Schosse vor mehr als 100 Jahren geschah. Wir laden Sie ein, «Alt-Hombrechtikon 1982» zu gestalten.

Es steht noch ein anderes Wagnis bevor: Wir diskutieren in unserem Kreise die Schaffung eines Ortsmuseums. Bereits sind in einer Scheune bei Jakob Schaufelberger, Gehrenstöck, Gegenstände eingelagert. Alle jene Hombrechtiker, die bei diesem Unternehmen mitwirken möchten, sind herzlich dazu eingeladen. Bis auf weiteres amtiert der Verband zum Schutze des Lützelseees als Treuhänder.

Für die ad-hoc-Gruppe «Alt-Hombrechtikon» und den Verband zum Schutze des Lützelseees
Der Präsident: Dr. Werner Baltensweiler

Von der Sichel bis zum Mähdrescher

Emil Meier

Im oberen Raum des alten Schützenhauses wird eine ausserordentlich interessante und sehr schöne Modellschau gezeigt. Sie stammt aus einer Privatsammlung, die 1914 an der Landesausstellung den damals fortschrittlichen Rübenanbau und die Bodenbearbeitung vorführten. Die Modelle sind genaue, bis ins letzte Detail ausgearbeitete Gerätschaften wie Häufelpflug, Hackgeräte, Eggen, Misttragbahre, Mistwagen bis hin zum Brückenwagen.

In der Halle, wo Sie letztes Jahr die Postkutsche und das Elektromobil vorfanden, werden Sie die Entwicklung der Getreideernte sehen. 1830 haben unsere Vorfahren die Brotfrucht sorgfältig und mit Ehrfurcht mit der Sichel geschnitten. In Puppen aufgestellt und zur Nachreife in der Scheune eingelagert, wo sie dann im Winter, meist zu viert mit dem Flegel, gedroschen wurden. Erst um die Jahrhundertwende kamen die ersten Mähmaschinen mit Handableger, sehr bald dann die Bindemäher. Dies brachte bereits eine grosse Arbeitserleichterung. So betrug der Arbeitsaufwand beim Mähen mit der Sense 80 Stunden pro Hektare, beim Mähen mit Handableger noch 30 Stunden und mit dem Bindemäher sogar nur noch 5 Stunden pro Hektare. Heute leistet der Mähdrescher in 1 Stunde eine Hektare, und dies für Mähen und Dreschen. Die Technik hat die mühsame Handarbeit überwunden. Sie hat aber dem Bauer eine grosse Kapitalinvestition gebracht. So hat ein 14 ha grosser Landwirtschaftsbetrieb eine Belastung durch die Maschinen von rund 30 000 Franken, das heisst die Mechanisierungskosten betragen Fr. 2147.- pro Hektare (schweiz. Durchschnitt).

Das Bestreben der Landwirtschaft, in überlegten Schritten mit der Zeit zu gehen, wird durch die Wirtschaftsverhältnisse stark getrübt. Diese kleine Ausstellung möchte an Hand der rasanten Entwicklung des Ernteablaufes beim Getreide an diese Problematik heranzuführen. Was sicher seine Berechtigung in unserer schönen Gemeinde hat, die eine Garbe im Gemeindewappen zeigt.

Vorträge

24. April, 20.00 Uhr, Treffpunkt Blatten (bei der kath. Kirche) im Rahmen der 13. ordentlichen Vereinsversammlung des Schutzverbandes

Bäuerliche Arbeit am Zürichsee um 1850

Prof. Dr. A. Hauser, Wädenswil

1. Mai 1981, 20.00 Uhr, Treffpunkt Blatten

100 Jahre Brunisberg, Gschicht und Gschichte

H. H. Kunz, Lützelsee, Präsident der Fürsorgebehörde Hombrechtikon

Ausstellung

Im Hof Breitlen (E. Meier)

«Von der Sichel bis zum Mähdrescher»

Im alten Schützenhaus auf der Breitlen

«100 Jahre Brunisberg»

Öffnungszeiten

Samstag, 25. April 1981

14.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 26. April 1981

14.00 bis 18.00 Uhr

Freitag, 1. Mai 1981

14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 2. Mai 1981

14.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 3. Mai 1981

14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 9. Mai 1981

14.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 10. Mai 1981

14.00 bis 18.00 Uhr

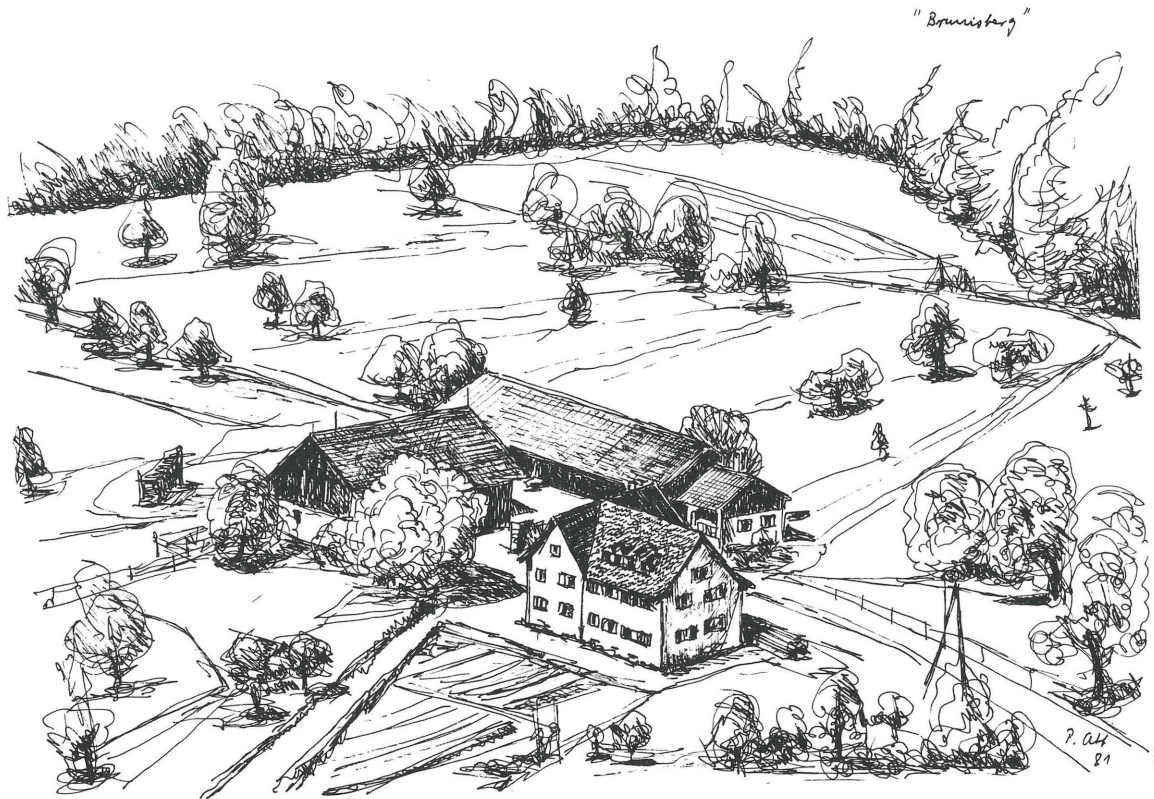
Nach Vereinbarung stehen beide Ausstellungen den Schulen auch unter der Woche zur Verfügung.

Der Verband zum Schutze des Lützelsees

Der Verband zum Schutze des Lützelsees und des Ützikerrietes wurde 1968 gegründet. Der Verein bezweckt in Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich und der Gemeinde Hombrechtikon, sich für die Durchführung und für eine sinnvolle Anwendung der vom Regierungsrat des Kantons Zürich am 1. Dezember 1966 erlassenen Verordnung einzusetzen. Während der ersten zehn Jahre seines Bestehens bemühte sich der Vorstand, seinen Mitgliedern die Natur des Schutzgebietes durch Vorträge über die vor- und nacheiszeitliche Entwicklung unserer näheren Heimat, über die Seen, die Fischerei, die Vogelwelt u. a. näherzubringen.

Von der Überzeugung ausgehend, dass die Landschaft nur dann wirkungsvoll geschützt und bewahrt werden kann, wenn man sie in all ihren Erscheinungen kennt, begann der Verband an der zehnten Vereinsversammlung auch das Wirken des Menschen in dieser Landschaft darzustellen. Das Interesse war gross; die Zuhörerzahl verdoppelte sich. Daraufhin fasste eine Gruppe von Hombrechtikern den Entschluss, in einer Reihe von Veranstaltungen unter dem Patronat des Schutzverbandes, «Alt-Hombrechtikon» wieder auferstehen zu lassen. Vorträge zur Geschichte, über den Verkehr, die Entwicklung des Gewerbes und der Industrie, die Landschaft, Hombrechtikon in aller Welt, das Vereinswesen usw. sind vorgesehen. Mit diesem weitgespannten Bogen werden die verschiedensten Bevölkerungskreise angesprochen. Die Idee kann nur verwirklicht werden, wenn aus all diesen Kreisen Leute mithelfen. Zu diesem Zwecke werden die Vorträge durch Ausstellungen ergänzt und alle interessierten Einwohner sind herzlich eingeladen, Ideen, Kenntnisse oder Leihgaben beizusteuern.

100 Jahre Brunisberg



Zum Geleit

Diese Ährenpost ist dem jubilierenden Heim Brunisberg gewidmet. Viel Not und Leid, Krankheit und Elend haben dort ihren Abschluss gefunden. So kann es nicht sinnvoll sein, das 100-Jahr-Jubiläum mit einem rauschenden Volksfest zu feiern. Den Pensionären ist das Anhören langer Ansprachen erspart worden. Um so mehr Freude bereitete ihnen eine zusätzliche Carfahrt im Herbst des vergangenen Jahres. Behörden und Freunde des Heims haben in schlichten Feiern den Anlass gewürdigt.

Wir danken H. Hch. Kunz, dem Präsidenten der Fürsorgebehörde und der Heimkommission, für seine interessante Schilderung der wechselvollen Geschichte des Brunisbergs. Er ist dazu wie kein zweiter berufen, ist seine Familie doch seit Generationen – schon Urgrossvater, Grossvater und Onkel wirkten in der Gemeindefürsorge mit – mit dem Heim verbunden.

Seinen Ausführungen liegen gründliche Studien in Schriften, Dokumenten und Protokollen aus dem Archiv der Fürsorgebehörde zugrunde. Sie sind ein eindrücklicher Beweis, wie viel unser Staat, der heute so oft zu Unrecht verketzert wird, in der Sozial- und Altersfürsorge erreicht hat. Diese Fürsorge wäre unmöglich, wenn in der jüngeren Generation jeder nach seiner Façon selig werden wollte und nur gerade von der Hand in den Mund leben würde.

Edwin Müller, Gemeinderat



Das alte Haus auf dem Brunisberg, vermutlich um 1890

Vor 100 Jahren

Hans Heinrich Kunz

Aufzeichnungen um 1880 zeigen, dass damals eine eigentliche Notzeit herrschte. Eine Armen- und Waisenanstalt fehlte in Hombrechtikon. So musste die Armenpflege notleidende Einwohner, Kinder und Erwachsene, Kranke und Invalide bei Privatleuten gegen Entgelt unterbringen. Man kannte damals noch die armengenössige Heimschaffung. Das Protokoll der Armenpflege erwähnt einen krassen Fall aus der damaligen Zeit: Ein trunksüchtiges und lüderliches Elternpaar mit fünf kleinen Kindern wurde in die Heimatgemeinde Hombrechtikon abgeschoben, die Eltern acht Tage einzeln eingesperrt und nachher weggeschickt, um Arbeit zu suchen, während die Kinder bei Privatleuten verkostgeldet wurden.

Aufschluss über die Gründung des Heims Brunisberg geben persönliche Aufzeichnungen des damaligen Pfarrers von Hombrechtikon, Dekan Karl Ludwig Schuster, eines gebürtigen Badensers. Pfr. Schuster erkundigte sich in Stäfa, Männedorf und Küsnacht nach den Zuständen in den dortigen Armen- und Waisenhäusern. Schon eine kleine Auswahl dieser Fragen und Antworten ergibt ein treffendes Bild jener Zeit:

Wie trennt man Männer und Weiber?

Küsnacht: für schlafen,

Männedorf: für alles.

Hat jeder Versorgte ein Bett für sich allein?

Küsnacht: Kinder nicht.

Stäfa: nur im Waisenhaus.

Welches ist die gewöhnliche Kost?

Männedorf: morgens Kaffee mit Erdäpfeln oder Mais, mittags Suppe und Gemüse, nachts Kaffee mit Erdäpfeln oder Mais.

Stäfa: Fleisch alle 14 Tage, Wein nur bei strenger Arbeit (!)

Womit werden die Feldarbeiter im Winter und bei Regen beschäftigt?

Männedorf: Sagen und Scheiten,

Küsnacht: Holz spalten und verführen.

Welche Hausarbeiten haben Sie für Weiber und Kinder?

Männedorf: nähen, flicken, stricken, Finken und Strohmatten.

Stäfa: Fabrik.

Welche Besoldung hat der Hausvater?

Männedorf: 800 Fr. im Jahr + 250 Fr. Gratifikation

Küsnacht: 700 Fr. im Jahr + 50 Fr. Gratifikation

Stäfa: 800 Fr. im Jahr + 100 Fr. Gratifikation

Welche Strafkompetenz hat der Hausvater?

Männedorf: 1 Tag Arrest und Kostentziehung.

Küsnacht: Arrest unter Anzeige an die Kommission.

Stäfa: keine ausser im Waisenhaus.

Erhalten ist auch ein in deutscher Handschrift verfasstes Referat, mit dem sich Pfr. Schuster an der Bürgerversammlung vom 28. November 1880 für den Kauf des im «Braunensberg liegenden Heimwesens» einsetzte. Ausführlich schildert er darin die Geschichte der Armen- und Waisenhausfrage, be-

gründet das dringende Bedürfnis, erläutert Beschaffenheit und Eignung des Heimwesens, geht der Frage nach, ob Waisenhaus oder Armenhaus oder beides und befasst sich abschliessend mit der Kostenfrage. Es folgen einige Auszüge aus Pfr. Schusters Referat:

«Seit manchen Jahren hört man hie und da in der Gemeinde nach einer Armenanstalt rufen. In den letzten Jahren zeigen sich öfters Stimmen für ein Waisenhaus. Als im Jahre 1877 ein Legat von Fr. 5000.- für eine Waisenanstalt gestiftet wurde, kam die Waisenhausfrage zur Sprache.»

«Erfreulich waren die sich mehrenden Gaben für ein Waisenhaus, die auf Fr. 17000.- angewachsen sind. Inzwischen kam die Zeit der Armennot, welche nicht nur die Armenausgaben, sondern auch die Verlegenheit der Versorgung brachte. Vielfach mussten wir uns sagen: Hätten wir nur ein Armenhaus.

Da tauchte plötzlich das Braunenspergprojekt auf. Das Bodmersche Heimwesen, welches schon im Jahr 1877 empfohlen und besprochen worden war, kam zur Versteigerung. Schon waren am ersten Feiltag 30 000 Fr. darauf geboten worden.»

(Der Brunisberg war früher Wirtshaus zur Krone. Das Tavernenrecht ging aber schon früher an die neue Krone im Dörfli über. Laut Gebäudeversicherung war aber der Brunisberg noch 1869 Wirtshaus. Hier wurde für die Vogtei Grüningen der Zehnten aus der Umgebung eingezogen, jeweils auf Martini, 11. November.)

«Da gab Hauptmann Julius Pfister die Anregung zu einem Versuche, ob das Heimwesen nicht für Armenzwecke erworben werden könnte. Der Gemeindepräsident und der Präsident der Armenpflege übernahmen es, auf den 1. November 1880 viele Bürger und Niedergelassene zu einer Besprechung einzuladen. Diese Versammlung wählte eine Kommission aus Mitgliedern der Armenpflege und anderen Bürgern, welche am 5. November beschloss, die Gemeindebehörden um Versammlung der Gemeinde zu ersuchen und derselben den Ankauf des Heimwesens anzutragen. Mittlerweile war aber unerwartet der letzte Feiltag auf den 8. November angekündigt worden, und konnten die Behörden nichts mehr in Sachen thun.»

«Da fasste Gemeinderathspräsident Julius Hürlimann den Entschluss, das Heimwesen für sich zu kaufen und erklärte dann, dass er erbötig sei, das Heimwesen der Gemeinde zu gleichem Preise, wie er es gekauft habe, abzutreten. Die Armenpflege nahm dieses Anerbieten mit warmem Dank entgegen. Die Sache wurde an den Gemeinderath geleitet und dieser hat in entsprechendem Sinn die Bürgergemeinde zur heutigen Versammlung eingeladen.»

«Das Bedürfnis solcher Anstalten ist bisher bei uns nicht geleugnet worden. In unserer Gemeinde beweisen ausser den vielfach zu hörenden Stimmen für die Notwendigkeit namentlich einer Waisenanstalt die mehrfachen, zum Teil sehr wertvollen Schenkungen, welche Ansichten sich geltend machen.»

«Fragen wir nun, was für Arme in solchen Anstalten untergebracht werden sollten, so ist klar, dass nicht alle, die auf dem Armenrodel sind, hineingehören, sondern

1. Solche Kinder, die in Privathäusern nicht die gehörige Zucht und Ordnung haben, oder nicht die erforderliche Pflege finden können.
 2. Solche Kinder, die man des sittlichen Beispiels willen nicht bei den Eltern lassen kann.
 3. Solche Erwachsene, Arbeitsfähige, die wegen Arbeitsscheu oder Liederlichkeit, sich oder ihre Angehörigen und der Gemeinde zur Last legen wollen.
 4. Solche theilweis Arbeitsfähige, die sich allein nicht erhalten können und für welche man bei Privaten ein unverhältnismässiges Kostegeld bezahlen muss.
 5. Alte, Gebrechliche und Pflegebedürftige, die ganz verkostgeldet werden müssten.
 6. Familien oder einzelne Personen, die mit oder ohne eigenes Verschulden auswärts ihre Existenz nicht finden und hieher kommen, weil sie ohne Obdach und Arbeit sind.
 7. Solche, die polizeilich hiehertransportiert wurden.
 8. Plötzlich Erkrankte, die keine Unterkunft haben.
- Dazu kommt, dass in einer Anstalt Ordnung, Reinlichkeit, Arbeit, Gebet usw. zu einer Geltung kommen kann, wie ausserhalb derselben nur ausnahmsweise.»

«Das Bodmersche Heimwesen besteht aus dem Wohnhaus, Scheune und Stallung, Schützenhaus, Waschhaus und andern Nebengebäuden. Alle sind solid gebaut und im allgemeinen in gutem baulichen Zustand. Das Wohnhaus enthält grosse und kleine Zimmer, fast alle bis auf die Winde vertäfelt; das Kellergebälk ist mit Ausnahme des kleinen Gemüsekellers gut. Es hat Räume, um 27 Betten zu stellen. Assekuriert sind diese Gebäude für 16 500 Franken.

Zweitens gehören zum Gute 23 Juchart Land, worunter ein namhafter Theil Waldung, die zunächst viele Reiswellen abwerfen wird, dann auch etwas Streu und soviel Torfland, dass es für den Bedarf genügen dürfte. Man glaubt, dass die Wiesen hinreichen, jedenfalls 5 Kühe zu ernähren.



Gemeindepräsident Julius Hürlimann mit Ehefrau



Die Behörden sind der Ansicht, die Liegenschaften im Braunensperg genügen zur Aufnahme einer Anzahl von Armen und zur Beschäftigung der arbeitsfähigen Personen unter denselben, und sie seien den Preis, um welchen sie der Gemeinde angeboten werden, werth.

Die Frage, ob dieselben nicht allzu entlegen seien, ist auch schon aufgeworfen worden. Sie sind zwar vom Mittelpunkt der Gemeinde eine gute Halbstunde entfernt, dafür sind sie aber um so billiger, und die etwelche Abgelegenheit und Entfernung von den vielen Wirthschaften hat auch wieder ihre Vorzüge.»

«Es wird kein Streit darüber walten, dass man, wo es möglich ist, Armen- und Waisenhaus am besten trennt, damit das Beispiel vorkommender arbeitsscheuer Menschen der Jugend nicht gefährlich werde.

Sollen wir den Braunensperg lediglich zum Armenhaus machen? Oder lediglich zu einem Waisenhaus? Um dem vorhandenen Bedürfnisse zu genügen, und weil wir weder Gelegenheit haben noch im Stande sind, zwei Anstalten zu erstellen, werden wir darauf angewiesen sein, beide Zwecke zu vereinigen, und den Braunensperg zugleich als Armen- und Waisenhaus zu benutzen.

Sollten einmal, was kaum die meisten von uns erleben werden, die Zeiten und Mittel so beschaffen sein, dass man an eine zweite Anstalt denken kann, so würde das Gebiet des Braunenspergs Raum genug darbieten.»

«Die Kaufsumme für den Braunensperg beträgt Fr. 31 500.-, wovon 20 % sofort bezahlt werden, der Rest in 8 Jahresraten vom Martini 1881 an getilgt werden soll. Für die Anschaffung landwirtschaftlicher Geräte, einiger Kühe, von Hausgeräthschaften, sowie für die nothwendigen Reparaturen schlagen wir ungefähr auch die gleiche Summe vor, zwei Drittel vom Armengut, einen Drittel vom Waisenhausfond. Es beträgt nämlich das Kapitalvermögen des Armenguts Fr. 38 258.- und das Guthaben des Waisenhausfond beläuft sich auf ca. Fr. 17 000.-.

Eine Kostenrechnung über den Betrieb der Anstalt aufzustellen, ist zum Voraus kaum möglich. Dem Verwalter wird man zu freier Station etwa 1000 Fr. Besoldung zu geben haben. Die Gewinnung eines rechten Verwalters halten wir aber für eine wenigstens ebenso wichtige Aufgabe, als diejenige der Gründung der Anstalt.»

«Wir tragen darauf an, die nächste Ausführung der Sache einer grösseren Kommission, bestehend aus allen verbürgerten Mitgliedern des Gemeinderaths, der Armenpflege, nebst drei anderen Mitgliedern, bei welchen etwa auch auf technische Fachkenntnisse wegen etwaigen Reparaturen Rücksicht zu nehmen wäre, zu übertragen. Sie soll Vollmacht haben, die nötigen Anschaffungen für den Haushalt und die Landwirtschaft zu machen, einen Verwalter zu suchen, die erste Verfügung über die Aufnahme ins Armenhaus zu treffen und eine Hausordnung als Antrag an die Gemeinde vorzubereiten.»

«Die Anregung zur Sache ist nicht von mir ausgegangen, aber ich stehe mit Überzeugung dazu. Die Erfahrung, die ich seit langen Jahren und in dieser letzten schweren Zeit gemacht habe, bewegen mich dabei. Die Hauptsache müssen wir hierbei aber nicht von Menschen, sondern von Gottes Gnade erwarten, die schon manches in Schwachheit, aber im Vertrauen auf ihn begonnene Werk im Segen hat gelingen lassen. Namens der Armenpflege und der Kommission trage ich auf Annahme der Vorlage an.»

Die Bürgerversammlung vom 28. November 1880 beschloss den Kauf. Eine Abschrift des Kaufbriefes, ausgestellt durch die Notariatskanzlei Stäfa am 13. Dezember 1880, ist im Archiv der Fürsorgebehörde erhalten. Nebst dem üblichen Beschrieb der Gebäude und Grundstücke sind noch einige Besonderheiten zu erwähnen: Zum Heimwesen gehörten 1880 ca. 15 Aren Reben. In jener Zeit wurde die Reblaus in unser Land eingeschleppt, was für den Rebbau verheerende Folgen hatte.

Aus der Reihe der erwähnten Grunddienstbarkeiten ist zu erwähnen, dass die Teuchel überall 3 Meter

von den Bäumen entfernt geführt werden mussten. Zu einem Viertel gehörte auch die Sennhütte zum Brunisberg. Das Abwasser aus dieser Sennhütte sollte durch einen Kennel oder eine Dole nach dem Sträuleland des Joh. Walder geleitet werden, letzterer habe diese Wasser abzunehmen und abzuführen (!). Das Waschhaus hatte bis 1892 mehrere Besitzer und Berechtigte. Erwähnt ist auch die im ehemaligen Schützenhaus untergebrachte feste Mostpresse. Eine Birnmühle und ein Wagen erhöhten den bereits erwähnten Kaufpreis auf Fr. 32 032.-. Bezahlt wurde mit Werttiteln. Die Armenpflege hatte ihr Kapital auf Liegenschaften in der Gemeinde als Schuldbriefe angelegt, die nun an die Verkäufer übergingen.

Von der Armen- und Waisenanstalt zum Heim Brunisberg

Im Februar 1881 wurde Albert Dietrich als erster Verwalter gewählt. Die nicht gewählten Einheimischen aus dem Geschlecht der Bühler zeigten sich mit dem Wahlausgang gar nicht zufrieden. Die drei Bewerber wurden gefragt, ob sie die Statuten gelesen hätten und bereit seien, vor Amtsantritt 10-14 Tage in einer bestehenden Armenanstalt zu verbringen. Nebst den üblichen Arbeiten in Haus und Stall hatte Dietrich auch noch die Kinder zu unterrichten. Bei der Eröffnung im März 1881 wurden 10 Männer, 5 Frauen und 12 Kinder aufgenommen. Zusammen mit der Verwalterfamilie konnten die Insassen nur den halben heutigen Wohnraum beanspruchen. Weder Kanton noch Bund leisteten damals Beiträge. Die erste Jahresrechnung weist neben Fr. 411.49 Einnahmen Ausgaben in der Höhe von Fr. 6655.26 aus, darunter Fr. 1104.55 für Löhne und sage und schreibe Fr. 5.40 für Lehrmittel der 12 Kinder.

Im Oktober 1882 wurde Johann Bühler-Kunz, Schuhmacher aus dem Niederfeld, als neuer Verwalter gewählt. Von dessen Sohn Alfred, der seine letzten Lebensjahre ebenfalls im Brunisberg verbrachte, stammen die folgenden Angaben:

Als Bühlers einzogen, waren keine Vorräte vorhanden; sie mussten vom Mitgebrachten leben. Frau Bühler konnte zeitlebens nicht verkraften, dass ihr die Behörde bedeutete, ein zweites Kind sei unerwünscht, die Gemeinde könne keine grosse Verwalterfamilie auf dem Brunisberg erhalten. Bei Trockenheit und Kälte musste das Wasser vom Gunten herauf getragen werden. Mit Torf und Mist suchte Bühler die Wiesen zu verbessern. Auch das Holz für die heutige Scheune wurde von ihm geschlagen.

Im September 1882 erschien folgende Anzeige im Wochenblatt:

«Unter Androhung einer Polizeibusse wird das Publikum gewarnt, Personen, die im Armenhaus versorgt sind, ohne schriftliche Bewilligung über Nacht zu behalten, denselben Branntwein zu verabreichen, oder sie als Arbeiter anzustellen.»

1883 wollten 4 Knaben, die nun zusammen mit den andern Uetziker Kindern die Schule besuchten, eine

Ausstellung in Zürich besuchen. Die Armenpflege lehnte das Gesuch ab mit der Begründung, die Knaben könnten dabei nichts Gutes lernen, und die Gemeinde koste es so auch nichts.

Alfred Bühler erinnerte sich, dass im Keller im Arrestlokal eine geistesgestörte Frau gelebt habe, die er nie anders als hinter Gittern gesehen habe.

1890 verliess Joh. Bühler den Brunisberg und erwarb das stattliche Heimwesen Hohlwass. Später kaufte er den Sternen und ist den älteren Hombrechtikern noch als «Sternen-Bühler» bekannt.

1890 wurde der 57jährige Gottfried Kunz als Verwalter gewählt. Ins selbe Jahr fällt der Bau der heutigen Scheune. Die Ära Kunz scheint eine ruhige Zeit gewesen zu sein. 1895 starb Gottfried Kunz.

1895 wurde Albert Kriesi-Staub, bisheriger Meisterknecht bei der Familie Schaerer zur Krone, zum Verwalter gewählt. Das Ehepaar Kriesi sollte 30 Jahre lang im Brunisberg wirken. Ich erinnere mich an den fleissigen, im Grunde gütigen, aber mit einer rauen Schale versehenen Mann und an die fleissige und bescheidene Frau. Auf engem Raum bei primitiven Einrichtungen mussten sie bis zu 30 Personen unterbringen. Sie hatten nie Angestellte, nie Ferien und nie Freizeit. In der Landwirtschaft gab es keine nennenswerten Neuerungen. Von Hand wurde gemäht und von Hand wurde Holz gesägt. Einmal wurde Kriesi vom Nachbarn im Scherlang eingeschossen, weil die Armenpflege diesem verboten hatte, den Insassen Schnaps und Most zu verkaufen. Kriesi wurde nur leicht verletzt und der Täter verwarnt (!).

1914 wurde endlich die Uetziker Wasserversorgung mit Hilfe einer Pumpe verbessert.

1924 visitierte die kantonale Polizeidirektion sämtliche Arrestlokale im Kanton. Die Zelle im Brunisberg erhielt das Prädikat «noch genügend». Das Arrestlokal blieb übrigens bis zum Umbau 1976, allerdings nicht mehr «bewohnt», erhalten. Die Eisentüre mit Durchreiche wird noch aufbewahrt.

1925 brachte den Rücktritt des Verwalterpaares Kriesi. Bald 80jährig wurden sie entlassen, ohne Abgangsschädigung und ohne Pension. Vater Kriesi tat den Ausspruch, wenn er jetzt nicht zu seiner Tochter nach Rüti ziehen könnte, so müsste er wohl hier bleiben als Insasse.



Bürgerheim um ca. 1910
(in der Mitte Verwalter A. Kriesi und Familie)



Verwalter P. Menzi beim Holzführen



Heuernte in den Auen (1939)

1925 erfolgte die Wahl des jungen Ehepaars Paul Menzi-Rüegg als neue Verwalterleute. Rasch und sehr gut arbeitete sich die junge Frau in ihre neue Aufgabe ein, während der vor Tatendrang strotzende Mann von der Kommission anfänglich gar noch etwas gebremst werden musste.

1930 erfolgte der Umbau des alten Hauses mit der Erweiterung. Dabei stürzte der Altbau ein, so dass nur noch die Fundamente verwendet werden konnten. Diese Renovation und Erweiterung war für jene Zeit ein grosses Werk und erfüllte die Hombrechtiker mit Stolz.

1932, in der Zeit der Wirtschaftskrise, als für die Arbeitslosen, die in die Anstalt kamen, Arbeit gesucht werden musste, wurde der Holzhandel aufgenommen. Brennholz wurde verarbeitet, sowie Gerüststangen und Pfähle. Pro Jahr wurden ca. 1100 Ster Brennholz und ca. 4000 Reisigwellen umgesetzt.

1939 begann die Anbauschlacht. Da die Zugpferde im Militärdienst waren, wurden die zwei Ochsenpannen des Bürgerheims um so begehrter. Vielen Kleinbauern wurde damit erst möglich, die Anbaupflicht zu erfüllen. Am Ende der Anbauschlacht gab es drei Urkunden für die Gemeinde, eine davon erhielt verdienstermassen Verwalter Menzi.

1939 erhielten erstmals auch die Frauen ein Taschengeld (!).

1942 wurden neue Statuten geschaffen, die in ihrer Härte heute kaum mehr verständlich sind. Noch ist darin die Rede von Arrest und Kostenzug.

1943 wurde erstmals ein Dienstmädchen eingestellt.

1948 begann das segensreiche Werk der AHV das Los der alten Leute zu verbessern. Dies war der Wendepunkt von der Anstalt mit Insassen zum Heim mit zahlenden Pensionären.

1960 trat das Verwalterehepaar Menzi in den wohlverdienten Ruhestand. Heute lebt Paul Menzi im Alterswohnheim Breitlen, ist aber an den Weihnachtsfeiern im Brunisberg ein jedes Jahr gern gesehener Gast.

1960 bis 1966 betreute das Verwalterehepaar Albert Müller das Heim. Das Angestelltenhaus wurde erbaut, die Heizung von Kohle auf Öl umgestellt

und eine Obstanlage für den Eigenbedarf gepflanzt. Im Essraum verschwanden die langen Anstaltstische und Bänke und wurden durch gefällige Vierertische und Stühle ersetzt.

Zum neuen Verwalterehepaar wurden 1966 W. Bernhard-Obrecht gewählt. 1967 erfolgte die Umstellung der Scheune auf Heubelüftung und Gebläse. 1968 folgte der Bau der Abwasserklärgrube. Der Brunisberg liegt auf der Wasserscheide zwischen Greifensee und Zürichsee. Heute wird das Abwasser über Ützikon, Herrgass, Lutikon in die Kläranlage am Zürichsee geleitet.

1969 wurden Haus- und Scheunenplatz geteert.

Als das Ehepaar Bernhard 1974 die Leitung des neuen Alterswohnheims Breitlen übernahm, rückte das Ehepaar E. Ulrich-Salathé als Verwalterehepaar im Brunisberg nach. Mit Geduld und Umsicht meisterten sie die Schwierigkeiten, die der Umbau des Hauses 1976/77 mit sich brachte. Die bisherigen Achterzimmer wurden in Zweier- und einige Einerzimmer umgebaut, jedes versehen mit Toiletten, Kalt- und Warmwasser. Ein Lift wurde eingebaut, die Heizung, eine Kombiheizung für Öl und Holz, total erneuert. Nebst dem Essraum wurde ein Aufenthaltsraum geschaffen, in dem sich gemütlich Stumpfen, Brissago oder Pfeife rauchen oder fernsehen lässt. Auch die Küche wurde erneuert. Darin entsteht die vortreffliche Kost, die zusammen mit der liebevollen Pflege durch die Verwalterleute und das Personal dafür sorgt, dass sich's für die Pensionäre im Brunisberg heute recht gut leben lässt.

Die Mechanisierung der Landwirtschaft

Ab 1925, als der erste Heuwender angeschafft wurde, zwangen lange Arbeitszeiten, niedrige Löhne, der sich immer verschärfende Arbeitskräftemangel, verbunden mit Lohn- und Sozialleistungssteigerung, auch den Brunisberg zur Mechanisierung. Es folgten sich eine Kuhmähdmaschine, der erste elektrische Motor, Traktor, Motormäher, Melkmaschine, Heugebläse, Ladewagen, Heubelüftung und Kreiselheuer, der zweite Traktor, Jauchdruckfass und Dreiseitenkipper. Dazu kommen Ackermaschinen und Anbaugeräte, die in Gemeinschaft mit an-



Flugaufnahme aus dem Jahre 1950



Bürgerheim Brunisberg nach erfolgtem Umbau (1978)

dem Bauern gekauft wurden und viele kleinere Geräte.

Menschenschicksale

H. E., geboren 1885, erzählte als alter Mann seine Geschichte und erkundigte sich, ob er allenfalls wieder Aufnahme fände im Brunisberg, da seine Frau im Sterben liege. Sein Vater war Trinker, die Mutter früh verstorben. Als kleiner Knabe kam er ins Armenhaus, darauf in verschiedene Pflegefamilien, unter anderem auch zu Schuhmacher Strickler im Dörfli. Dort mussten vier Knaben in der Werkstatt auf dem gleichen Laubsack schlafen. Einem zweiten Aufenthalt im Armenhaus folgten Stellen als Verdingbub. Vorübergehend beim Vater lebend, kehrte er erneut in den Brunisberg zurück, wurde dort konfirmiert, wobei er sich Kleidung und Essen ein Jahr lang abverdienen musste. Mit den gleichaltrigen Kindern der Familie Kriesi verband ihn eine gute Freundschaft. Durch Vermittlung von Vater Kriesi konnte E. eine Käserlehre absolvieren. Später arbeitete er als Ziegeleiarbeiter in Riedikon bei Uster. Sonntags musste bis 11 Uhr gearbeitet werden, dann gabs Zahntag, und um 18 Uhr mussten die Brennöfen wieder gefüllt werden. Seine Lebensstelle fand er schliesslich in der Seifenfabrik Steinfels in Zürich mit Wohnort in Urdorf, wo er schliesslich noch eingebürgert wurde. Die letzten Lebensjahre verbrachte er in Brunisberg.

In den vierziger Jahren meldete sich ein Herr Schärer aus Basel beim damaligen Gemeindepräsidenten Ernst Kunz, in der Absicht, für das Bürgerheim einen Fonds zu errichten. Aus dessen Erträgen sollten die Gräber der Bürgerheiminsassen bepflanzt und gelegentlich eine Reise gemacht werden. Herr Schärer spendete ein Grundkapital, dazu kamen jährlich 5% des Erlöses aus einer Erfindung, die Herr Schärer in der Firma von Roll gemacht hatte. Heute enthält der Fonds ca. 140 000 Franken.

Als junger Knabe kam Herr Schärer, dessen Vater nicht für seinen ausserehelichen Sohn aufkommen wollte, mit einem Brief des Vaters ins Pfarrhaus und von dort ins Armenhaus. Die Mutter, «Jungfrau

Schärer in Zürich», wie es im Protokoll heisst, anerbote sich, Kostgeld und Kleidung zu bezahlen. Später verlangte die inzwischen nach Amerika verheiratete Mutter, dass der Knabe ein ordentliches Handwerk erlernen sollte. Bei Schmiedemeister Buchmann im Rennweg wurde eine Lehrstelle gefunden mit Kost und Logis beim Meister. Trotz seiner harten Jugendzeit wurde Herr Schärer ein wohlhabender Mann. Er starb 1952. Sein Grab musste kürzlich geräumt werden. Die Grabplatte des um das Bürgerheim verdienten Mannes liegt nun auf dem Brunisberg.

Das heutige Heim Brunisberg

Das Heim bietet Platz für 22 bis 24 Pensionäre. Das Verwalterpaar, 2 bis 3 Mädchen und ein Knecht betreuen Heim und Landwirtschaft, welche, das Pachtland inbegriffen, ca. 13 ha Land umfasst. Der Brennholzhandel blüht in der Zeit der Cheminées erneut.

Grosser Wert wird auf die Selbstversorgung mit gesunden, eigenen Produkten gelegt, mit Eiern, Obst, Gemüse, Kartoffeln und Fleisch. Seit Jahren wird Kalb-, Rind- und Schweinefleisch bei ganz natürlicher Haltung produziert. Die Brunisbergküche geniesst einen vorzüglichen Ruf und erfüllt auch kleinere Wünsche der Pensionäre. Davon lassen sich auch die Kommissionsmitglieder bei gelegentlichen Besuchen gerne überzeugen.

Was für Pensionäre leben heute im Brunisberg? Es sind Leute, die sich in einem modernen Altersheim kaum wohlfühlen würden. So dient es der ganzen Region, was der Kanton mit zusätzlichen Staatsbeiträgen entschädigt. Das durchschnittliche Kostgeld beträgt heute 29 Franken. AHV und Altersbeihilfen sorgen dafür, dass die Zeiten des Armenhauses längst vorbei sind. Auf genügend eigene Mittel für Krankenkasse, Kleider, Taschengeld usw. wird Rücksicht genommen.

In den letzten Jahren war eine zusätzliche Schuldentilgung möglich. Dies ist notwendig, um den Schuldenberg abzutragen und für neue Aufgaben gerüstet zu sein.

Wesentlich für das Heim wird auch in Zukunft sein, immer wieder tüchtige, einsatzfreudige Verwalterleute zu finden. Dieser Beruf kann ja nicht in einer Lehre erlernt werden. Mann und Frau müssen die nötige Eignung mitbringen und im Betrieb aufgehen können. Die Arbeit ist vielseitig und, wenn sie gelingt, auch dankbar.

Nur wenn alles einigermaßen zusammenspielt und

das Personal die Unterstützung der Kommission genießt, können sich die alten Leute wohl fühlen.

Wir wollen mit unserem Zurückblenden in die «gute alte Zeit» nicht richten, es galten damals andere Massstäbe. Uns bleiben genügend eigene Probleme, auch wenn sie anders gelagert sind als früher. Wie mögen spätere Generationen unsere heutigen Bemühungen wohl beurteilen?

In «**Geschichte der Kirchgemeinde Hombrechtikon**» von Heinrich Bühler, erschienen 1938 (leider vergriffen) lesen wir über den «Braunispärg»:

1634

Die für die Nachwelt interessanteste Begebenheit aus seiner Amtszeit (des Pfarrers Johann Jakob Vollenweider) ist wohl die Volkszählung. Die Pest hatte in den vorausgegangenen Jahren mehrmals grausame Ernte gehalten, so dass eine Neuorientierung über den Bestand der Bevölkerung erwünscht war.

Das Gebiet der Kirchgemeinde (Hombrechtikon) gehörte damals politisch einerseits in die Landvogtei Gröningen und andererseits in die Obervogtei Stäfa. – Zu Stäfa gehörten: Holflüh, Holengass, Underm Holz, Grüt, Welenberg, Grütrein, Lühholz, Niederfeld, Widmen, Aawachs, Ghey, Uetzicken, Brausslen, Herrgass, Luticken. Kreuzlen hiess ein Haus, anscheinend östlich vom Schwesterrain, Brausslen ein anderes zwischen Gehrenstöck und der Sennhütte Braunispärg. Beide Siedlungen bestehen heute nicht mehr. Andererseits gibt es heute eine ganze Reihe von Örtlichkeiten, die in jenem Bevölkerungsverzeichnis fehlen, z. B. Seeweid, Tannweid, Kühweid, Frauwies, Gehrenstöck, Felsen, Gunten, Braunispärg usw.

1780

In den Memorabilia Tigurina von Werdmüller, die 1780 erschienen, werden die Ortschaften aufgezählt, die in jener Zeit zur Kirchgemeinde gehörten. Die Zahl der Siedlungen hatte neuerdings eine Vermehrung erfahren. Seit 1740 waren neu entstanden: Braunispärg, Frauwies, Rain bei Lautikon, Bochslen usw.

Es muss demnach angenommen werden, dass der Braunispärg zwischen 1740 und 1780 entstanden ist.

Betreffend des auf einer Foto ersichtlichen Schützenhauses auf dem Braunispärg lesen wir in der Geschichte von Heinrich Bühler:

Noch von einer dritten Schützengesellschaft (von Hombrechtikon) ist die Rede, derjenigen der Ennertwacht, auch Schützengesellschaft auf dem Braunispärg genannt, weil sie dort ihren Muster- und Schiessplatz hatte. Dorthin gehörten die Schützen von Uetzikon, Herrgass, Lautikon usw.

Daten aus der Geschichte

1880: am 8. November: Kauf des Heimwesens (altes Wirtshaus).

1881: Anfang März: Eröffnung als *Armen- und Waisenhaus*. Aufnahme von fünf Frauen, zehn Männern (Jahrgänge 1805 bis 1834) und zwölf Kindern, worunter Otto Schaerer, Stifter des ersten nach ihm benannten Fonds.

1890: Bau der Scheune.

1930/31: Bau des jetzigen Heims anstelle des alten Hauses.

1932: Beginn mit dem *Holzhandel*; der Umsatz steigerte sich während des Krieges bis auf 1100 Ster und 4000 Wellen.

1943: Neubau des Waschhauses (jetzt Werkstatt). Eine damals moderne Waschmaschine und eine Auswinde wurden eingebaut.

1948: Erweiterung der Heimküche, zwei Meter breiter Anbau, ein moderner Holzherd und als Novum ein Kühlschrank wurden installiert.

1953: Der grosse Holzlagerschuppen wird angebaut.

1955: Kuhstallsanierung.

1958: Erste Melkmaschine.

1964: Ölheizung wird installiert.

1969: Bad und Einbauküche für Verwalterfamilie, WC für Pensionäre.

1976/77: Umbau und Renovation des Bürgerheimes.

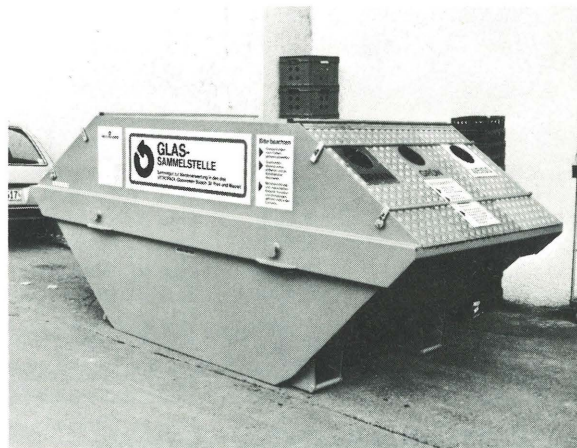
Alterswohnheim Breitlen

Wer möchte im Alterswohnheim Breitlen stundenweise einzelne Pensionäre pflegen? Anmeldungen nimmt die Verwaltung des Alterswohnheimes entgegen (Tel. 42 22 22).

Aktuelles aus der Gemeinde

Auch Hombrechtikon geht von den Glassammeltouren zu den Mulden über

Aus verschiedenen, vor allem betriebstechnischen Gründen wird auch in Hombrechtikon die Glassammlung nach der bisherigen Art eingestellt. Nach den guten Erfahrungen, die man andernorts mit den blauen Welaki-Mulden gemacht hat, wurden nun an vier Standorten in der Gemeinde die Glassammelmulden aufgestellt, und zwar im Dörfli (beim Landi Supermarkt), im Neuhof (beim Landi), in der Eichwis (beim Coop) sowie in Feldbach (beim Viadukt). Die Bevölkerung wird gebeten, das Glas nach Farben sortiert (grün, braun, weiss) in die vorgesehenen Öffnungen zu werfen. Im Gegensatz zu früher, wo man auf die offiziellen Touren warten musste, kann man sich nun des Glases nach Bedarf, zum Beispiel beim Posten, entledigen.



Rediffusion orientiert

Die Ausbauarbeiten des Drahtfernsehnnetzes schreiten gut voran!

Der Drahtfernsehnnetzausbau der in der Ährenpost Nr. 2 erwähnten Quartiere konnte in der Zwischenzeit weitgehend abgeschlossen werden.

Im Verlaufe der Monate April bis Mai 1981 rechnet die Rediffusion mit dem Abschluss der Arbeiten in den Quartieren Plattenhof und Heusserstrasse. Über die Erschliessung weiterer Gebiete werden Sie in der nächsten Ährenpost informiert.

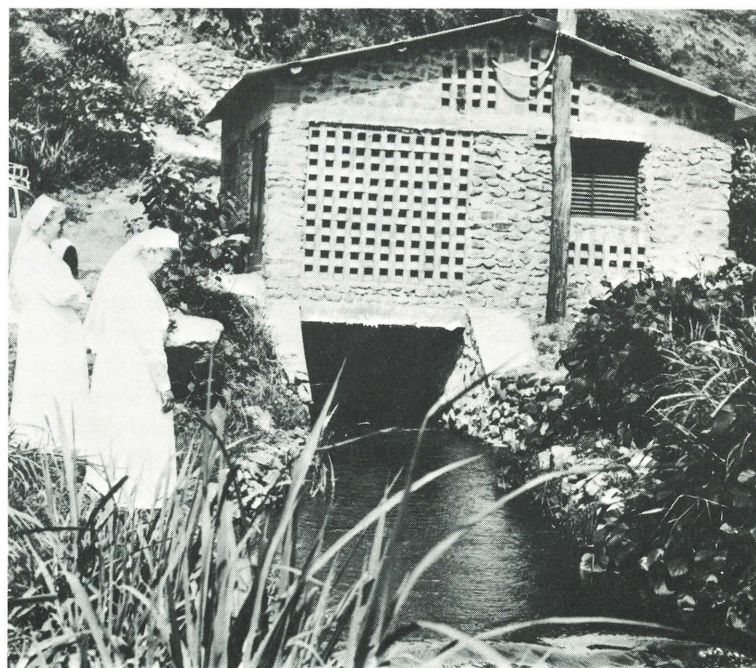
Licht für Mutumba

«Was Licht bedeutet, was die Sehnsucht nach Licht ist, was der Mangel an Licht ist, was Finsternis ist – das alles haben wir schon lange Jahre erfahren.» So heisst es im Weihnachtsbrief aus Mutumba. Die Sammelaktion für das Projekt in Mutumba war ein voller Erfolg! Insgesamt wurden Fr. 57 054.60 gespendet. Woher kamen diese Mittel?

Dorffest Dritte Welt	Fr. 7 421.20
Beitrag ref. Kirchgemeinde	Fr. 7 500.—
Beitrag kath. Kirchgemeinde	Fr. 9 282.—
Beitrag Polit. Gemeinde	Fr. 10 000.—
Beitrag Fastenopfer	Fr. 4 000.—
Ihre Spenden und Kollekten	Fr. 18 851.40

Was mit dem «Überschuss» geschieht, soll anlässlich des Besuches von Pater Germann aus Mutumba abgeklärt werden. Denkbar ist, dass dieser Betrag an die Reparatur des Kanals oder an eine Blitzschutzvorrichtung verwendet wird.

Die Kirchgemeinden Hombrechtikon (Ökumenischer Arbeitskreis für Entwicklungshilfe) danken Ihnen für Ihre Unterstützung.



Das Bild zeigt das Maschinenhaus. In diesem Gebäude befinden sich Turbine, Generator mit den dazugehörigen Regeleinrichtungen sowie der Übertragungsgenerator.

EXAMENPLAN 1981

Samstag, 28. März 1981

08.00-10.00	Besuchstag Kleinklasse B Oberstufe	Herr U. Wädensweiler
09.00-11.00	Besuchstag Kleinklasse A	Frau K. Geissmann-Suter
10.00-11.45	Besuchstag Kleinklasse B Unterstufe	Frl. H. Bourquin

Donnerstag, 2. April 1981

Letzter Schultag für Kindergärten und Kleinklassen gemäss Stundenplan

Freitag, 3. April 1981

Schulhaus Gmeindmatt

13.30-14.30	1. Sek.	Herr A. Stettler
14.45-15.45	1. Sek.	Herr A. Stettler
13.30-14.30	1. Sek.	Herr W. Simmler
14.45-15.45	1. Sek.	Herr W. Simmler
14.00-15.00	2. Sek.	Frau A. Kambembo
15.15-16.15	2. Sek.	Frau A. Kambembo
14.00-15.00	2. Sek.	Herr W. Waiblinger
15.15-16.15	2. Sek.	Herr W. Waiblinger
14.15-15.15	3. Sek.	Herr R. Höhn
15.30-16.30	3. Sek.	Herr R. Höhn
14.15-15.15	3. Sek.	Herr Ch. Rickenbach
15.30-16.30	3. Sek.	Herr Ch. Rickenbach
13.30-15.30	1. Real	Herr H. Giezendanner
14.30-16.30	2. Real	Frau E. Bull
13.30-15.30	4. Kl.	Frl. H. Frauchiger
14.30-16.30	6. Kl.	Herr F. Suter

Schulhaus im Eich

13.30-15.30	4. Kl.	Frl. R. Aeberli
13.30-15.30	4. Kl.	Herr Hp. Schuler
13.30-15.30	4. Kl.	Herr A. Wolfensberger
14.00-16.00	5. Kl.	Frl. A. Rüegg
14.00-16.00	5. Kl.	Herr S. Solenthaler
14.30-16.30	6. Kl.	Frau Y. Schwab-Scherrer
14.30-16.30	6. Kl.	Herr M. Fritsch

Schulhaus Feldbach

13.30-15.00	1./3. Kl.	Frau A. Neff
13.30-15.30	2./4. Kl.	Herr S. Mahn
14.00-16.00	5./6. Kl.	Herr A. Burnand

Schulhaus Uetzikon

13.30-15.30	1.-6. Kl.	Herr P. Büchi
-------------	-----------	---------------

Schulhaus Eichberg

08.00-10.00	2./3. Ob.	Herr Hj. Keller
08.00-10.00	2. Real	Herr H. Klaus
08.30-10.30	3. Real	Herr A. Brunner
08.30-10.30	3. Real	Herr W. Jungi
09.30-11.30	1. Real	Herr O. Neukom
09.30-11.30	1. Ob.	Herr H. Buck

Schulhaus Tobel

08.00-10.00	5. Kl.	Herr K. Nater
08.30-10.00	3. Kl.	Frau H. Salzmann
09.00-10.30	2. Kl.	Frl. M. Hämmerli
09.30-11.00	1. Kl.	Frl. B. Vogel

Schulhaus alte Sekundarschule

09.00-10.30	3. Kl.	Frl. J. Fürer
09.30-11.00	1. Kl.	Frl. E. Melliger

Schulhaus neues Dörfli

08.00-10.00	6. Kl.	Herr M. Thürig
08.30-10.00	2. Kl.	Frl. S. Endner

Schulhaus Dörfli

08.00-10.00	5. Kl.	Frl. C. Reidt
09.00-10.30	3. Kl.	Frl. C. Roller
09.30-11.00	2. Kl.	Frl. D. Schaufelberger
10.00-11.30	1. Kl.	Frl. A. Müller

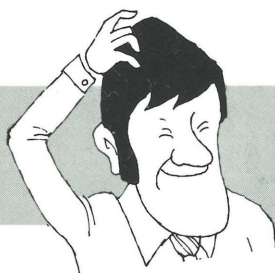
Ausstellung der Handarbeiten:

Schulhaus Gmeindmatt

Freitag, 27. März 1981	19.00-21.00
Samstag, 28. März 1981	16.00-18.00
Sonntag, 29. März 1981	10.00-12.00
	14.00-17.00

Schulhaus Feldbach

Freitag, 3. April 1981	13.30-16.00
------------------------	-------------



VERANSTALTUNGS-KALENDER

Sonntag, 12. April 1981

Gemeindehaus
06.00 Uhr

Montag, 13. April 1981

kath. Kirche
20.00 Uhr

Samstag, 25. April 1981

vor dem Landi Hombrechtikon
07.30 bis 12.00 Uhr

Exkursion

des Ornithologischen Vereins
(Etzelgebiet, mit Privatautos)

Sie kamen in die Stadt

Schauspiel nach Silja Walter,
aufgeführt vom Theater 58
(Veranstalter: ref. und kath.
Kirchgemeinden)

Aluminiumsammlung

der Gruppe Energie und Umwelt